

Einsegnungs- und Osterwerbung

sind miteinander verbunden durch den besonderen Umschlag für die Einsegnung, der den schon im vergangenen Jahr gern verwendeten schönen Osterprospekt umschließt. Der Umschlag ist als selbständiger vierseitiger Prospekt gestaltet. Man kann noch andere Prospekte beilegen und ihn auch allein verwenden. Seine Vorderseite trägt die Abbildung des Plakates 2 des Schaufensterdienstes und leitet auf einen freundlichen Text (l. Innenseite) über. Ein Geschenkverzeichnis, mit kleinen Zeichnungen geschmückt, trägt dazu bei, die Frage: „Was soll man schenken?“ glücklich zu lösen.

1. Bei gemeinsamer Bestellung kosten Osterprospekte für 1000 Stck. 15 RM. Einsegnungsprospekt für 1000 Stck. 5,50 RM einschließlich Porto und Verpackung.
2. Einsegnungsprospekt allein für 1000 Stck. 7 RM einschließlich Porto und Verpackung.
3. Osterprospekt allein für 1000 Stck. 15 RM einschließlich Porto und Verpackung.

Bestellungen an die Berufsförderung des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks, Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.



Die „Fliegende Schule“ im Jahre 1938

Von Schulungsleiter Franz Müller

Wir setzen hier unseren ausführlichen Bericht aus der Neujaahrsnummer fort.

Magdeburg war der nächste Schulungsort. Hier waren es 19 Teilnehmer, darunter viele Auswärtige. Sie waren immer vollzählig zugegen. Es wurde sehr begrüßt, daß ich prämierte Arbeiten von der Lehrlingszwischenprüfung mitgebracht hatte, so daß alle einmal sehen konnten, was man unter einer „10 Punkt-Arbeit“ versteht.

Die hier durchgeführte Zeitkontrolle brachte überraschende Ergebnisse, denn es wurden Uhren mit einer Differenz bis zu 50 Minuten angetroffen — und das waren ausgerechnet die der Briefkästen! Leider stimmten auch die Uhren von Berufskameraden nicht ganz.

Als letzte Innung in Niedersachsen folgte die Halberstädter, die die Teilnehmerzahl von 21 aufwies. Unter ihnen befanden sich auch einige Berufskameraden aus der benachbarten Innung Blankenburg.

Sieben Tage dauerte hier nur der Lehrgang, d. h. die Themen mußten in gedrängterer, konzentrierter Form gebracht werden, aber immer waren es die elektrischen Uhren, die ein lebhaftes Unterrichtskapitel bildeten.

Sogar in Halberstadt lohnte sich eine Zeitkontrolle, und welche Uhren fielen hier auf? Die Turmuhren waren es, die aus der Reihe tanzten, zum Teil betrug die Differenz bis zu einer Viertelstunde. Die Presse war immer an der Zeitkontrolle beteiligt und zum Teil stellte sie uns auch einen Wagen zur Verfügung; denn so etwas war neu und sie selbst hatte großes Interesse daran. Es folgte auch meistens eine sehr ausführliche Pressenotiz und dadurch konnte der Volksgenosse sehen, daß das Uhrmacherhandwerk nicht schläft, sondern als Hüter der Uhren, also auch der Zeit, wach ist.

Zwei Werbefahrten unternahm die Innung Halberstadt, die eine führte nach Blankenburg und Wernigerode, die andere nach Oschersleben. Selbst auf Werbefahrten mußten fachliche Aufklärungen gegeben werden.

Mit Halberstadt endete die erste Schulungsfahrt für 1938, denn das Ostergeschäft stand schon vor der Tür. —

Es war ein sehr unfreundlicher Tag, als Ende April die „Fliegende Uhrmacherschule“ die Reise nach Schlesien antrat. In Waldenburg war ihre erste Wirkungsstätte. Zwei Städte bilden hier in Schlesien eine Gruppe. Neun Tage dauerten auch die Kurse, die wieder dreimal unterteilt waren. Das Thema war das gleiche, wie in den vorhergehenden Kursen. 20 Teilnehmer waren in Waldenburg zusammengekommen, unter denen sich auch der einzige Lehrling der Innung befand. Gerade in Waldenburg war der Einsatz für den gelernten Uhrmacher von Wichtigkeit, da ein Kaufhaus den Berufskameraden viel zu schaffen machte.

Die meisten Lehrgangsbesucher von Schlesien hatte Glaß aufzuweisen: Sie alle zeigten sich als sehr rege Teilnehmer, vom Altmeister bis zum Lehrling und studierten mit ganz besonderem Eifer die Fehler an den Gangmodellen. Der Obermeister spornete immer wieder die Teilnehmer an. Auch in Bad Landeck und Frankenstein wurden die Berufskameraden besucht. Nachdem die erste Gruppe erledigt war, ging es von Glaß nach Oppeln und Ratibor. Leider zeigte Oppeln eine Enttäuschung. Es begrüßten mich zu Beginn nur fünf Teilnehmer mit dem stellvertretenden Obermeister. Nach einem energischen Einsatz waren es doch noch 13 Teilnehmer geworden. Doch die geringste Teilnehmerzahl war in Ratibor zustande gekommen. Es waren nur ihrer sieben. So wenige zeigten Interesse für Fachtheorie und elektrische Uhren, obwohl in einer Innungsversammlung sehr eingehend darauf hingewiesen wurde. Es ist um so erstaunlicher, da es in Oberschlesien keine Fachklasse gibt und als nächste Breslau in Frage kommt.

Für das gesamte Ratiborer Uhrmacherhandwerk ist es doch beschämend gewesen, daß man dem Rundfunk, als er dort eine Reportage von der Schulung aufnahm, diese geringe Teilnehmerzahl vorstellen mußte. Und hinterher hört man manchmal noch, es wird für unser Handwerk nichts getan! Diese sieben Berufskameraden von Ratibor arbeiteten jedoch alle sehr eifrig, denn außer dem teilnehmenden Obermeister wollen alle die Meisterprüfung ablegen. Eine Zeitkontrolle in Ratibor kam nicht in Frage.

Dann wurde Gleiwitz besucht, welches mit Beuthen abwechseln sollte. Doch es war hier ein durchgehender Kursus in Gleiwitz eingerichtet, und die freierwerdenden Tage belegte sich die Innung Neiß. Die Teilnehmerzahl betrug in Gleiwitz nur 17, obwohl vielen eine Weiterbildung bzw. eine Auffrischung der Kenntnisse nicht vom Nachteil gewesen wäre. Leider waren die Teilnehmer nicht immer vollzählig zugegen.

Hier konnten wir wieder eine Zeitkontrolle durchführen. Die Differenzen der Uhren waren im großen und ganzen gering, obwohl es immerhin 34 Uhren waren, die einschließlich Hindenburg geprüft wurden. Die örtliche Presse hatte ein großes Interesse an unserem Vorhaben und stellte uns einen Wagen zur Verfügung. Anschließend wurde noch eine Werbefahrt gemacht. Die Gesamtlänge der für diesen Zweck zurückgelegten Strecke betrug 82 km.

Der eingelegte Lehrgang in Neiß war wieder ein fortlaufender von sieben Tagen, er wurde von 14 Berufskameraden besucht. Sie alle waren in Berufstracht mit unserem Fachzeichen erschienen. Sie hatten den Wert unseres Fachzeichens erkannt und brauchten nicht folgende Frage vom Kunden entgegenzunehmen, wie es sich gerade in Schlesien seiner Zeit ereignete: Ein Kunde betrat den Laden eines Berufskameraden und bevor